



Dimitra Kalaitzi übernimmt in der Jazzoperette „Kinostar“ die Hauptrolle.

FOTO: ANDREAS SCHWARZE

Es war einmal in Hollywood: „Ich wollte unbedingt zur Bühne“

Dimitra Kalaitzi ist die Diva Gloria Mills in der Jazzoperette „Kinostar“ an der Staatsoperette Dresden. Am Sonntag wird die Premiere gefeiert.

Von Andreas Schwarze

Das Ensemble der Staatsoperette fiebert seiner neuen Premiere am Sonntag entgegen. „Kinostar“ heißt die schmissige Jazzoperette aus dem Jahr 1936 mit der Musik von Ralph Benatzky, der von Regisseur Matthias Reichwald, Dirigent Michael Ellis Ingram und Choreografin Marie-Christin Zeisset zu neuem Glanz verholfen wird. Als Parodie und hintergründige Satire auf die Licht- und Schattenseiten der Filmindustrie in Hollywood angelegt, bietet das Werk mit den vielen musikalischen Ohrwürmern aktuelle Bezüge zur nach wie vor menschlich und moralisch grenzwertigen Praxis in der Filmbranche.

Die Hauptrolle der Diva Gloria Mills wurde damals dem schwedischen Shooting-Star Zarah Leander „auf die Stimme“ geschrieben. In Dresden wird die junge griechische Mezzosopranistin Dimitra Kalaitzi den anspruchsvollen Part überneh-

men. Seit 2022 gehört sie zum Ensemble der Staatsoperette. Kurz vor der Premiere konnte ich zwischen zwei Endproben mit ihr über die Produktion und ihre Rolle sprechen.

Frage: Frau Kalaitzi, Sie machen einen sehr entspannten und glücklichen Eindruck. Wie läuft es?

Dimitra Kalaitzi: Wir haben einen Regisseur mit enormer Fantasie, dem wir absolut vertrauen können. Er arbeitet so planvoll und detailliert, dass wir uns sicher fühlen können. Gleichzeitig gibt er Freiraum zur eigenen Gestaltung. Und natürlich hatten wir eine Menge Spaß bei der Arbeit, denn die Situationen und Musiknummern sind voller Komik und Esprit, und das Ensemble spielt einfach großartig zusammen.

Schon als Jugendliche begannen Sie ihre musikalische Ausbildung in Griechenland. Wie kam es zu dem Entschluss, in Deutschland zu studieren und zu arbeiten?

”

Natürlich ist „Kinostar!“ eine Parodie, gibt mir aber durch ernste Momente und doppelbödige Texte die Möglichkeit, die Frau hinter dem Star zu zeigen.

Dimitra Kalaitzi,
Mezzosopranistin

Ich war immer das Kind, welches im Schulchor Solo singen durfte. Dann gewann ich Jugend-Musikwettbewerbe, mit 16 begann ich die Gesangsausbildung, denn ich wollte unbedingt zur Bühne. Meine Gesangsprofessoren ermutigten mich, weiterzumachen und neue Wege zu gehen. Die Qualität der Musikhochschulen in Deutschland ist hervorragend und die Tradition des Ensembletheaters ist etwas sehr Besonderes. Man kann sich kontinuierlich im Beruf entwickeln, in direkter Orientierung auf die Erfordernisse des Marktes.

Hatten Sie vor dieser Produktion schon von Zarah Leander gehört oder Bezug zu alten Hollywood-Filmen?

Nein, nicht (lacht). Ich musste sie erst mal googeln. Die Hollywood-Klassiker mochte ich schon immer sehr. Inzwischen habe ich auch die Filme aus der Zeit unseres Stückes mit all diesen Diven angeschaut, um die Hintergründe meiner Figur bes-

ser zu verstehen. Natürlich ist „Kinostar!“ eine Parodie, gibt mir aber durch ernste Momente und doppelbödige Texte die Möglichkeit, die Frau hinter dem Star zu zeigen. Zarah Leander habe ich mir natürlich angehört. Aber auf der Bühne stehe ich, mit meiner Stimme und meinen Gefühlen und freue mich sehr darauf, die Rolle auf meine Art und Weise zu gestalten.

Was mögen Sie an dieser Operettenproduktion besonders?

Die Fülle an zündenden, jazzigen Musiknummern in tollen Orchesterarrangements. Das stimmige und anregende Zusammenspiel mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Und die unglaubliche Truppe der Hollywood-Harmonists. Was die Jungs in ihren Gesangsparts und vielen Rollen vollführen, ist einfach hinreißend komisch und professionell.

Premiere: 14. September, 18 Uhr, Staatsoperette